

Die Bürgerlichen sind im Bezirk Arbon auf dem Vormarsch. Die SVP kann ihren «übernommenen» Sitz verteidigen, die EDU und die SP müssen einen Sitz abgeben. Die GLP schafft es, den an die SVP abgewanderten Sitz wettzumachen.

RITA KOHN

ARBON. Es sind vor allem die Sitze, die durch Listenverbindungen zustande gekommen waren, die nun anders verteilt wurden. Die EDU muss ihren Sitz wieder abgeben, den sie vor vier Jahren dank Listenverbindung mit der EVP gewonnen hatte. Der Sitz ging nun an die neue Partnerin der EVP, an die CVP. Sie hätte schon vor vier Jahren profitieren können, wäre sie damals mit der EVP eine Listenverbindung eingegangen.

Einen Sitz verloren hat auch die SP. Er ging faktisch an die SVP. Denn die konnte die neun Mandate problemlos verteidigen. Selbst der Sitz, der durch den Parteiwechsel von Jürg Wiesli dazugekommen ist, ist der SVP nun geblieben. Die GLP, unter deren Flagge Wiesli sein Mandat erobert hatte, hat trotz deutlich gesunkenem Wähleranteil wieder einen Sitz gewonnen.

Bürgerliche legen zu

Obwohl es bei der Sitzverteilung nur zu wenig Veränderungen gekommen ist, gehen die eher rechts gerichteten Bürgerlichen im Bezirk Arbon als klare Gewinner aus den Wahlen hervor. Sowohl die SVP als auch die FDP konnten ihren Stimmenanteil deutlich steigern. Mit 31,9 Prozent vereint die SVP bald einen Drittel aller Stimmen auf sich (2012 hatte sie noch 28,8 Prozent).

Die nunmehr zweitstärkste Partei, die FDP, kommt gerade mal auf rund die Hälfte dieses Stimmenanteils. Mit 16,6 Prozent (2012 waren es 15,0 Prozent) hat die FDP allerdings die bisher zweitstärkste Partei, die SP, klar überholt und bestätigt damit den Aufwärtstrend, der schon bei den nationalen Wahlen und den Regierungsratswahlen spürbar war. Die Sozialdemokraten müssen einen Stimmenverlust von 16 auf 14,2 Prozent hinnehmen und müssen sich nun mit dem dritten Platz begnügen. Ihr Vorsprung auf die CVP, die ebenfalls einen leichten Stimmenverlust (12,7 auf 12,1 Prozent) zu verzeichnen hatte, schmilzt aber deutlich.

Alle unter zehn Prozent

Wie schon in den vergangenen Jahren schaffen nur die vier Regierungsparteien den Sprung in den zweistelligen Bereich. Die stärkste der kleineren Parteien, die Grünen, muss sich neu mit 8,0 Prozent begnügen. Vor vier Jahren hatte sie noch 8,2 Prozent. Den deutlichsten Verlust gibt es bei der GLP, deren Stimmenanteil von 5,9 auf 3,6 Prozent sinkt.

Ganz leicht zulegen konnten hingegen die beiden stark christlich geprägten Parteien EDU und EVP. Die EDU von 5,4 auf 5,7 Prozent, die EVP von 4,5 auf 4,9 Prozent. Am tiefsten bleibt der

Stimmenanteil der BDP, er sinkt von 3,6 auf 3,0 Prozent. Sie konnte dieses Mal auch nicht von der Listenverbindung profitieren.

Frauen bleiben Minderheit

Mit gerade mal 7 von 26 Mandaten bleiben die Frauen im Bezirk Arbon eine deutliche Minderheit. Rückt Diana Gutjahr (SVP), wie es sich abzeichnet, in den Nationalrat nach, wird der Frauenanteil gar noch weiter sinken. Dann wird die mit neun Mandaten stärkste Partei eine reine Männerbastion sein. Als erster Ersatz steht der Uttwiler Josef Arnold in den Startlöchern. Erst als achter Ersatz ist eine Frau auf der SVP-Liste zu finden.

Freude hier, Frust dort

MARKUS SCHOCH

ARBON. Die SVP hat einen zusätzlichen Sitz geholt. Parteipräsident Urs Martin ist dennoch nicht ganz zufrieden. Sein Ziel war, zwei Mandate zu gewinnen. Unter den gegebenen Umständen sei das Resultat aber, «was man realistischerweise erwarten durfte». Die Umstände hätte sich Martin anders gewünscht. Konkret eine Listenverbindung mit der EDU und der FDP, die dafür aber beide nicht zu haben waren. Er freue sich insbesondere über die Wahl von Jürg Wiesli und von Egon Scherrer, der Nachfolger von Moritz Tanner wird. «Dass die Landwirtschaft vertreten bleibt, ist sicher wichtig», meint Martin.

CVP zurück in alter Stärke

Frohe Gesichter gab es gestern auch bei der CVP, die ihren vor vier Jahren verlorenen Sitz trotz Stimmenverlusten wieder zurückholte. «Das ist natürlich super», sagte Wahlkampfleiter Max Brunner. Zu verdanken hat die Partei die Rückkehr zur alten Stärke der EVP, mit der sie eine Listenverbindung eingegangen war. Manchmal habe man Glück, und manchmal Pech, sagt Brunner.

Zu den gestrigen Verlierern zählt die EDU, die eigentlich wieder mit der EVP gemeinsame Sache machen wollte, aber einen Korb bekam. So reichte es Kantonalparteipräsident Hans Trachsel nicht zur Wiederwahl. «Das ist nicht schön», sagt Bezirksparteipräsident Daniel Frischknecht, der diese Wende nicht erwartet hatte. Seine Partei habe zwar Stimmen zugelegt, aber zu wenige, «um das Proporzglück auf unsere Seite zu ziehen».

EDU hilft BDP

So profitierte der schwächelnde Listenpartner BDP von der Zusammenarbeit. Die Partei konnte ihren Sitz halten. «Ich gratuliere Alban Imeri zur Wahl», sagt Frischknecht. Der Erfolg sei ihm

nicht in den Schoss gefallen, meint Imeri. Er habe mit dem Wahlkampf schon im letzten Dezember begonnen, grossen Einsatz geleistet und viel Unterstützung erhalten.

Federn lassen musste die SP, die einen ihrer fünf Sitze verlor. «Wir wussten, dass es knapp werden könnte», sagt Parteipräsidentin Rita Kägi. Das Problem sei gewesen, dass sie drei der fünf Mandatsträger ersetzen mussten, die vor vier Jahren gewählt beziehungsweise im Amt bestätigt worden waren. Am Leistungsausweis liege es sicher nicht. «In vier Jahren holen wir den Sitz zurück.»

Die FDP hat ihre vier Sitze problemlos verteidigt. «Ich bin zufrieden», sagt Parteipräsident Viktor Gschwend. Vor allem auch mit Blick «auf das Superresultat aller Bisherigen», von denen ausser David H. Bon alle in der laufenden Legislaturperiode nachgerutscht sind. Dass es nicht für einen fünften Sitz gereicht habe, sei «schade».

Zufrieden mit dem Ergebnis ist auch Didi Feuerle von den Grünen. «Wir konnten die beiden Sitze halten und haben nur marginal Stimmen verloren, obwohl wir nur bescheidene finanzielle Mittel zur Verfügung hatten und das politische Umfeld überhaupt nicht einfach war.»

GLP ist überrascht

Die GLP hat ihren Sitz gehalten. Obwohl sie viele Stimmen verlor, was Parteipräsident Markus Moos in diesem Ausmass nicht erwartet hätte. Mit ein Grund für das schlechte Abschneiden sei sicher die «einseitige Liste» und die politische Grosswetterlage, die ihnen nicht in die Hand gespielt habe.

Die EVP hat ihre Ziele erreicht. «Wir wollten unseren Sitz halten und Stimmen gewinnen», sagt Parteipräsidentin Doris Günter. Mit einer Jungen Liste anzutreten, habe sich ausbezahlt.